

Das
Frühzeitige Absterben
 Des weyland
 Wohlledlen und Wohlgelehrten
S S R R S
Joh. Heinrich Rudolph
Rasch,

Der Philosophie und beyder Rechte auf der
 Universität Leipzig rühmlichst Besessenen,
 Welcher den 8. Decembre. Anno 1735.
 in der schönsten Blüthe seiner Jahre
 zu grösten Leydwesen seiner geliebtesten Eltern
 und Vornehmen Anverwandten
 das Zeitliche mit dem Ewigen
 verwechselte,
 beklagten in nachstehenden Trauer = Zeilen
 nebst gehorsamster Condolenz
 an sämtliche Vornehme Leydtragende
Des Seelig = Verstorbenen
 Innenbenannte getreue Freunde.

Leipzig,
 Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78 N 13 [125]
 AK



U stirbst, und eylst dem Grabe zu,
Da man Dich kaum dem Todt entrissen.
Ach! dürst ich doch nur Deine Ruh,
Mein Berther, nicht so zeitig wissen.
Betrübte Nachricht! harter Thon!

Mein theurer Rasch erlasset schon
Und sieng kaum wieder an zu leben.
Die Kranckheit war ja kaum vorbei,
So kam von neuen ein Geschrey:
Er hat den Geist schon aufgegeben.

Die Nachricht schreckte mich sehr oft,
Du lägest in den letzten Zügen.
Nuch noch biß icht hab ich gehofft,
Es würde das Geschrey betrügen.
Jedoch umsonst, es ist gewiß,
Es bleibt darbey. Ach! früher Riß!
Nuch dieser Freund ist mir genommen.
Wie sehr erfreute das Gerücht,
Er ist gesund. Er stirbet nicht,
Er wird wohl bald nach Leipzig kommen,

Wir waren beydersaits erfreut,
Daß wir einander näher wären.
Dein Wohlseyn hatte sich verneut,
Die Freude sieng sich an zu mehren.
Allein da noch kein Viertel-Jahr
Bey solcher Lust verlossen war,
Siengst Du Dich wieder an zu klagen.
Und da ich Dich zum letzten sprach,
Nießt Du mir noch ganz ängstlich nach,
Bald wird man mich zu Grabe tragen.

Es zeigte Dein besorgter Fleiß
Schon zum voraus die schönsten Früchte,
Jedoch der Todt macht den Beweis
Und alle Hoffnung ganz zu nichte.

Ach früher Todt! betrübter Fall!
Ein Jüngling stirbt, der überall
Durch seine Tugend Gunst erworben:
Betrübte Post! Betrübter Thon!
Es ist ein wohlgerathner Sohn
Ach! leider! allzufrüh gestorben.

Hoch-Edle, welche dieser Miß
Auf das empfindlichste betrübet,
Angst, Thränen und Bekümmerniß
Sind Zeugen, wie Ihr Ihn geliebet.
Doch seht die Liebe Gottes an,
Bedencket dieser hats gethan,
Er wird Ihn Euch auch wieder schenken.
Doch müsse Gottes Gütigkeit
Durch ein so hart und strenges Leid
Euch hinfort nimmer wieder fräncken.

Johann Gottfried Alberti,
S. Theol. Stud.



Es ist es dennoch wahr, was das Geschrey erzehlt,
Mein Rasch, mein werther Rasch, mein Freund
liegt schon entseelt!

Betrübte Trauer-Post, die ich vernehmen müssen!

Ich muß den schon erblast, ja schon begraben wissen,

Der noch vor kurzer Zeit in Leipzigs Mauern war.

Warum errieth ich nicht die nahende Gefahr,

Als ich, Erblasteter Freund, bey Deiner letzten Reise

An Deinem Wagen stund. Die Blödigkeit gieng leise,

Ich sah, Dein Auge war zum Aufsehn viel zu matt,

Dein Mund zu reden schwach, Du erstest aus der Stadt;

Diß hielt mich gleich zurück durch reden Dich zu stöhren:

Ach! Vorsicht! folget denn auf bitten kein erhören!

So mancher heißer Wunsch ist ganz umsonst gethan,

Du nimmst kein treues Flehn vor seine Rettung an!

Wußt ich nur dazumahl Dein baldiges Erbleichen,

So fonte doch, mein Rasch, Dein Abschied Linderung reichen.

Was Wunder! wenn bey mir die Seufzer zwiefach sind,

Du stirbst, doch nicht nur das, Du stirbest so geschwind;

Dein Umgang war mir jetzt kaum wiederum geschencket,
So wird mein redlich Herz durch Deinen Todt gekränket.

Gantz recht, Hochedles Haus, daß Ihr den Fall beweint,
Wer ist, dem dieser Riß leicht zu verschmerzen scheint?
Vor treuer Eltern Herz ist das ein Kelch voll Gallen,
Ein bitterer Wyrthen-Tranck, wenn solche Kinder fallen,
An deren Tugenden ihr Auge Trost gewinnt,
Und deren Fleiß und Kunst zu reifen schon beginnt:
Ja freylich zwingt der Schmerz die ängstlich bittern Klagen,
Wie beugst Du mich, mein Sohn, dem Jephtha nachzusagen.

Mich rühret Euer Leyd durch ein genaues Band,
Hätt ich den Seeligen gleich lebend nie gekannt;
So forderte gleichwol die stets genosne Güte
Ein icht bey Eurem Schmerz mittrauendes Gemüthe:
Doch es entreißt zugleich des Höchsten strenger Schluß
Mir einen solchen Freund, den ich stets lieben muß.
Es soll so Gruft als Zeit nie Sein Gedächtniß mindern,
Sein Scheiden kann die Lust doch nicht die Liebe hindern.

Allein was nützet es, wenn man gleich Tauben girt,
Der ist nicht klagens werth, der ewig glücklich wird.
Ihr habt, Geehrte, schon so manche Trauer-Stunden
Durch Christlich festen Muth recht standhaft überwunden.
So mancher harter Sturm, der auf Euch loß gekracht,
Hat die gefetzte Brust schon starck genug gemacht,
Ihr selbstsen werdet Euch mit Gottes Vorsicht trösten.
Er zehlt den werthen Sohn nummehr zu den Erlösten;
Er hat den Zweck erreicht, warum er hier gelebt,
Sein Geist, der Glaubens-voll der Tugend nachgestrebt,
Hat die Vergänglichkeit mit jener Ruh vertauschet,
Wo keine Unglücks-Fluth zu unsern Schrecken rauschet.
Die Bahre bleibet doch das Ziel der Sterblichkeit,
Wohl dem, den schnell und früh ein sanfter Todt erfreut.
Hier muß kein kläglich thun noch banges Hände-Winden,
Wenn man das bald erlangt, was andre langsam finden.

Die Freundschaft, die mir sonst so viel Vergnügen gab,
Ruft mich, mein werther Nasch, noch einmahl an Dein Grab.
Mich dünckt, als ob ich hier die Freuden-Worte hörte:
So sanfte ruh zulezt zum Himmelreich Gelehrte,

Christian August Crusius,
S. Theol. Stud.

† † †

Das
Frühzeitige Absterben

Des weyland

len und Wohlgelehrten

S S K K S

Heinrich Rudolph
Rasch,

sophie und beyder Rechte auf der
sität Leipzig rühmlichst Besißenen,
Welcher den 8. Decembr. Anno 1735.
der schönsten Blüthe seiner Jahre
endwesen seiner geliebtesten Eltern
id Bornehmen Anverwandten

Das Zeitliche mit dem Ewigen
verwechsete,
en in nachstehenden Trauer- Zeilen
nebst gehorsamster Condolenz
ntliche Bornehme Leyndtragende
Teelig = Verstorbenen
nnenbenannte getreue Freunde.

Leipzig,
Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78N13 [125]

AK

